Morgen-Ausgabe.
Mittwoch, 4. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.

Stettiner Zeitung.

№ 411
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann.
Kirchplatz Nr. 3.

Orient.

Wien, 2. September. Die „Polit. Korresp." veröffentlicht folgende Meldungen:

Aus Konstantinopel, den 2. d.: Der Stand der griechischen Frage ist vorläufig unverändert, doch wird die Vermittelung der Mächte als nahe bevorstehend betrachtet. Trotz des Abmarsches der russi- Garden stehen in der Umgebung von Konstantinopel nach wie vor russische Truppen, weshalb auch die englische Flotte in den Dardanellen verbleibt.

Nach bei der Pforte eingetroffenen Berichten Mehemet Ali Pascha's hätte derselbe in Prizrend eine sehr oppositionelle Stimmung gefunden. Der Telegraphenbeamte, welcher mit Mehemet Ali Pascha zugleich dort eingetroffen war, wurde meuchlings ermordet. Mehemet Ali Pascha befindet sich augenblicklich in Yakova.

Die Pforte hat am Sonnabend Derwisch Pascha aufs Neue die Ordre zugehen lassen, Batum zu räumen.

Aus Ragusa, den 2. d.: Die Mehrzahl der in Bosnien befindlichen regulären türkischen Truppen marschirt in der Richtung von Novibazar.

In Kolaschin kam es zu einem Konflikte zwischen der muhamedanischen Bevölkerung und zwei Bataillonen Nizams. Erstere besetzte die dortigen Befestigungen, während die regulären Truppen gegen Novibazar abmarschirten. Am Sonnabend sind drei Töchter des Fürsten von Montenegro von Cettinje aus über Triest nach Petersburg abgereist.

Wie die „Polit. Korresp." bestätigt, ist der frühere Generalkonsul in Belgrad, Kallay, zum österreichischen Kommissar für Ostrumelien ernannt worden. Zu Delimitations-Kommissären sind ernannt: Für Bulgarien Oberstlieutenant Ripp und Hauptmann Wurmbrant, für Serbien Major Billimek, für Montenegro Generalkonsul Lippich und Hauptmann Sauerwald.

Die Nachricht, der Kommandant von Banjaluka habe die türkischen Häuser und Kaufläden der Plünderung preisgegeben, wird von der „Polit. Korresp." auf Grund bester Informationen als gänzlich unbegründet bezeichnet. Dieselbe Korrespondenz erfährt, daß die in der Geschäftsordnung des Kriegsministeriums für Kriegszeiten vorgesehene Kontrolkommission bereits zusammengetreten sei. Die Aufgabe derselben besteht in der Ueberwachung der Verwendung des zur Mobilisirung bewilligten Kredites, sowie darin, Gutachten bei größeren Beschaffungen abzugeben.

Konstantinopel, 2. September. Regierungsseitig wird folgende Mittheilung verbreitet: Ein gewisser Achmed Pascha, welcher seit einiger Zeit in Konstantinopel lebte, begab sich vor Kurzem nach Kozan, schaarte dort etwa 150—200 Abenteurer um sich und suchte mit Hilfe derselben Unruhen hervorzurufen und sich der Gewalt zu bemächtigen. Die Einwohner von Kozan widersetzten sich jedoch und es kam in Folge dessen zu einem Zusammenstoße. Um weitere derartige Ruhestörungen von vornherein zu unterdrücken, hat die ottomanische Regierung einige Bataillone Soldaten dorthin gesandt.

Rom, 3. September. Durch hier eingegangene Nachrichten wird bestätigt, daß der italienische Konsul in Serajewo, Perrod, am 1. August d J. in der Nähe von Gabeke ermordet worden ist.

Petersburg, 3. September. Nach aus Kutais hier eingelangten Nachrichten steht die demnächstige Räumung von Artwin durch die Türken bevor: Tourchkson, Sameba und Kirvik sind russischerseits bereits besetzt.

Der Artikel des „Regierungsboten", in welchem das russische Volk aufgefordert wird, zur Bekämpfung der auf Untergrabung der Staats-Einrichtungen hinwirkenden Propaganda selbst mitzuwirken, hat, der „Agence Russe" zufolge, im Lande einen sehr guten Eindruck gemacht.

Die Zeichnungen auf die zweite Orientanleihe sind, wie derselbe Korrespondent meldet, außerordentlich zahlreich erfolgt, das Resultat übertrifft bei Weitem die gehegten Erwartungen.

London, 3. September. Ein Telegramm der „Times" aus Konstantinopel vom 1. d. Mts. erklärt die Nachricht, die Einschiffung der russischen Truppen sei sistirt worden, für unbegründet.

Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Standard" sind zwischen dem russischen Botschafter Fürst Lobanoff und Savfet Pascha Verhandlungen über die an Rußland zu zahlende Kriegsentschädigung und über die Kosten für den Unterhalt der türkischen Gefangenen im Gange. Die russischerseits erhobenen Forderungen würden als mäßige bezeichnet.

Den „Daily News" wird aus Trapezunt gemeldet, ein Versuch der Lazen, sich in den Besitz von Kriegsmunition zu setzen, sei vereitelt. Jeder weitere Aufschub der im Gange befindlichen Räumung Batums sei von den Russen entschieden abgelehnt worden.

London, 2. September. Die Entscheidung des englischen Kriegsministeriums, daß keine Artillerie auf Cypern stationirt werden soll, so lange keine neuen Defensiv-Werke errichtet sind, wird damit in Verbindung gebracht, daß die Türkei sich nicht geneigt zeigt, aus Cypern eine englische Festung machen zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 3. September. Ueber die Präsidentenwahl im Reichstag schreibt die „Nt-Z.": Auf kommenden Montag ist der Reichstag zusammenberufen; nach seiner Eröffnung im Weißen Saal, die, wie jetzt feststeht, von dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Stolberg-Wernigerode vollzogen werden soll, wird er unmittelbar zu seiner Konstituirung schreiten. Nach der Geschäftsordnung treten beim Eintritt in eine neue Legislaturperiode die Mitglieder unter dem Vorsitze des ältesten Mitgliedes zusammen. Sobald die Anwesenheit einer beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern durch Namensaufruf festgestellt ist, vollzieht der Reichstag die Wahlen der Präsidenten und der Schriftführer. An der Beschlußfähigkeit des Reichstages von dessen Eröffnung ab ist diesmal kein Grund zu zweifeln. So kann diesmal sich der Reichstag leicht in die Lage versetzt sehen, alsbald in die Wahl seines Präsidiums einzutreten. Die verschiedenen Fraktionen beraumen deshalb bereits Sitzungen auf den 8. l. M. an und werden die national-liberalen Abgeordneten sicher sich vollzählig an jenem Tage zusammenfinden. Es liegt auf der Hand, daß die Präsidentenwahl noch niemals ähnliche Schwierigkeiten darbot wie diesmal. Die Frage, aus welchen Parteien die Vizepräsidenten genommen werden, ist im Wesentlichen eine Etikettenfrage, die für die nationalliberale Partei inhaltlos ist; dagegen ist die Wahl des leitenden ersten Präsidenten eine formell wie materiell hochpolitische Haltung und die Art, wie der Reichstag sich zu dieser Obliegenheit stellt, kann für die ganze demnächstige Entwickelung entscheidend werden. Die nationalliberale Fraktion hatte seither einen ihrer hervorragendsten Führer für die Führung des Präsidentenamtes abgegeben; es würde für die Fraktion ein großer Gewinn sein, wenn Herr von Forckenbeck, nachdem eine Reihe ausgezeichneter Kräfte ihr verloren gegangen, wieder in die Partei eintreten könnte. Auf der andern Seite haben die Vorbedingungen, auf welche hin die Präsidentenwirksamkeit des Herrn v. Forckenbeck sich stützte, eine entschiedene Aenderung erlitten. Sowohl das Verhältniß der liberalen Partei im Hause wie das zu der Regierung müssen das höchste Bedenken erregen, ob die parlamentarische Geschäftsleitung und die Vermittlung zwischen Regierung und Parlament aus der Mitte der liberalen Partei, die ja eine entschiedene Minderheit ist, mit Nutzen besorgt werden kann. Die Stellung eines Präsidenten, der die Geschäfte im Sinne einer Mehrheit leiten soll, zu der er nicht gehört, ist außerordentlich schwierig und in jeder Weise exponirt. Wir denken mit diesen Bemerkungen natürlich weder den Beschlüssen des Hauses noch denen des Herrn v. Forckenbeck für den Fall, daß ihm eine Kandidatur angetragen werden sollte, vorzugreifen. Daß aber mit der Wahl des Herrn von Forckenbeck man am Anfang und nicht am Ende der reellen Schwierigkeiten stehen würde, ist ebenso klar. Wir sehen wenigstens noch keine Garantien, welche eine Mehrheit Herrn v. Forckenbeck für eine ersprießliche Leitung der Geschäfte bieten könnte. Es würde der parlamentarischen Lage, wie konstitutionellen Grundsätzen vielleicht am ehesten entsprechen, wenn die deutschkonservative Partei in Verbindung mit der klerikalen nebst deren Anneren den Versuch der Leitung der Geschäfte des Hauses übernehmen könnte, wie die „Nordd. Allg. Ztg." dies bereits andeutet. Die Unterbringung der freikonservativen Fraktion in einer solchen Kombination würde dabei sicher keine Schwierigkeiten machen. Die nationalliberale Fraktion wäre damit aber in die Stellung gerückt, die ihr mindestens nicht den Schein einer Verantwortlichkeit auflegt, die ihrem gegenwärtign Bestand nicht entspricht.

— Die Motive zu dem Sozialisten-Gesetzentwurf werden nunmehr, nachdem der Bundesrath den Entwurf selbst nach der Fassung des Justizausschusses mit nur unwesentlichen Modifikationen angenommen hat, im preußischen Ministerium des Innern ausgearbeitet und voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche an den Bundesrath gelangen und von diesem endgültig formulirt werden, so daß schon am Eröffnungstage des Reichstages demselben der Gesetzentwurf wird vorgelegt werden können. Daß die Ausarbeitung der Motive nicht, wie mehrfach angenommen wurde, im Reichsjustizamt erfolgt ist, hat darin seinen Grund, daß der Antrag auf Erlaß des Gesetzes von der preußischen Regierung ausgegangen und unter erheblicher Mitwirkung des Ministeriums des Innern entstanden ist. In der Regel pflegen den Gesetzentwürfen bei ihrer Einbringung an den Bundesrath bereits Motive beigegeben und meist von den Regierungen geliefert zu werden, welche die Vorlagen anregen oder an denselben ein besondres Interesse haben.

— „W. T. B." meldet aus New-Orleans: Die Zahl der am gelben Fieber Gestorbenen betrug hier gestern 88, in Memphis 81 und in Vicksburg 27. Auch Aerzte sind der Krankheit erlegen. Man fürchtet, daß die Epidemie, welche sich auch zwischen Memphis und Louisville ausgebreitet hat, ihren höchsten Punkt in Bezug auf die Sterblichkeit noch nicht erreicht hat. In den betreffenden Distrikten ist eine allgemeine Entmuthigung eingetreten. Tausende von Personen leben von der öffentlichen Mildthätigkeit.

Provinzielles.

Stettin, 4. September. In der gestern unter dem stellvertretenden Vorsitz des Herrn Dr. Scharlau abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurden zunächst nach dem Vorschlage des Bureau's die Herren Decker, Greffrath, Hofrichter, Kreich und Siebner zu Mitgliedern der gemischten Kommission zur Vorberathung über die weiter zu erwerbenden Festungsgrundstücke, und der Rentier Herr Biester in der Pölitzerstraße zum Mitgliede der 11. Schul-Kommission gewählt. — Der verstorbene Stadtälteste Meister hat durch letztwillige Bestimmung der Stadt zur Verschönerung der städtischen Anlagen ein Legat von 3000 Mark vermacht und der Magistrat sich für die Annahme dieses Vermächtnisses, sowie den Erlaß eines Dankschreibens an die Hinterbliebenen des Herrn Meister entschieden. Die Versammlung erklärt ihre Zustimmung zu diesem Beschlusse. — Nachdem der neue Rathhausbau soweit vorgeschritten ist, daß das Gebäude voraussichtlich zum 1. Januar k. Js. vollständig in Benutzung genommen werden kann, sind Seitens der Bau-Deputation auf Grund der von sämmtlichen Verwaltungs-Ressorts erforderten Vorschläge drei Kostenanschläge über die Beschaffung der erforderlichen Utensilien für das neue Rathhaus aufgestellt und werden die auf 58,500 Mk. veranschlagten Kosten unter Annahme des von der Finanz-Kommission gestellten Antrages bewilligt: „Dem Magistrat den lebhaften Wunsch auszusprechen, daß alle irgendwie von hiesigen Handwerkern anzufertigenden und bei hiesigen Gewerbetreibenden käuflichen Gegenstände nicht auswärts bestellt, resp. von dort bezogen werden." — Ferner wird eine Magistratsvorlage genehmigt, nach der im neuen Rathhause 7 Dienstwohnungen, davon 6 im Souterrain, und zwar für den bereits vom 1. Oktober d. Js. ab mit jährlich 930 Mark Gehalt, freier Wohnung, Feuerung und Licht anzustellenden zweiten Portier (von welchem Gehalte indessen an Miethe ꝛc. 180 Mark in Abzug kommen), ferner für einen Heizer, einen Botenmeister, einen Armendiener und einen Bureau-Assistenten, sowie eine Wohnung in der 2. Etage für einen Baubureau-Diener hergegeben werden. Jeder Inhaber einer Dienstwohnung hat jährlich pro Wohnraum eine Miethe von 30 Mark und an Vergütigung für Heizmaterial 20 Mark zu entrichten.

Auf Befürwortung des Herrn Dr. Lessing, eines Sohnes unserer Stadt, soll dem städtischen Museum von der General-Verwaltung der königlichen Museen eine werthvolle Sammlung von 20 Gypsabgüssen, die bestimmungsmäßig allerdings dauerndes Staatseigenthum bleiben, wenngleich von einem Rückforderungsrecht wohl niemals Gebrauch gemacht wird, überwiesen werden. Die Versammlung acceptirt diese Ueberweisung und bewilligt zur Deckung der Transport- und Aufstellungskosten jener Abgüsse 500 Mark. — Ferner nimmt die Versammlung Kenntniß von den Grundzügen Behufs des Abschlusses eines Vertrages mit dem Reichsfiskus über die Herstellung der verlängerten Elisabethstraße, sowie zweier Querstraßen zwischen dieser und dem Paradeplatz Seitens des Fiskus in einer vorläufigen Breite von 5 Meter, und der erforderlichen Entwässerungs-Anlagen. Nach den vorliegenden provisorischen Anschlägen betragen die von Fiskus für jene Herstellung aufzuwendeuden Gesammtkosten etwa 243,000 Mark, wogegen die Stadt ungefähr 22,700 Mark zu zahlen haben wird, deren spätere vollständige Deckung indessen Seitens der Adjazenten in Aussicht steht. Augenblicklich handelt es sich aber noch nicht um eine wirkliche Geldbewilligung, sondern nur um die Zustimmung der Versammlung zu jenen Grundzügen, die denn auch ohne Widerspruch ertheilt wird.

Ebenso genehmigte die Versammlung die Erwerbung einer von der Pommerschen Blinden-Anstalt der Stadt offerirten, auf dem Grundstück Louisenstraße Nr. 19 eingetragenen Hypothek von 5400 Mark, ferner die Verlängerung der mit dem Fuhrherrn Kallas über die Leistung der städtischen Bau- und Wirthschaftsfuhren bestehenden Verträge auf die Zeit vom 1. Januar bis 1. April k. Js. und die fernerweite miethsweise Ueberlassung des alten Schulhauses in Fortpreußen an den bisherigen Miether, Herrn Schreiber, auf die Zeit vom 1. April 1879 bis 1880 für den jetzigen Miethspreis von jährlich 625 Mark. — Endlich wurden für die Herstellung einer Abschlußmauer auf dem Grundstück der Gasanstalt 400 Mark nachbewilligt.

— Bei der vom „Stettiner Gesangverein" auf Elysium veranstalteten Sedanfeier hielt Herr Oberbürgermeister Haken nachstehende Festrede:

„Den Sedantag zu feiern, sind wir versammelt, dem Sedanfest erklingen unsere Jubellieder. Wir wollen wach erhalten die Erinnerung an Deutschlands Kampf und Erhebung. Wir wollen wach erhalten und schüren die Flammen der Begeisterung, die solche Schlachten geschlagen. Wir wollen aufblicken in Bewunderung und Liebe zu unserem Kaiser und König, dem ruhmgekrönten Helden. Wohl sind uns noch frisch im Gedächtniß die Tage der schweren gewaltigen Zeit. Noch wissen wir es, wie uns das Herz erbebte vor Zorn und Erregung, wie ein Schrei der Entrüstung durch die Lande ging, als Frankreich, im tückischen Sinnen auf deutschen Verrath, ruchlos die Brandfackel des Krieges in unseren stillen Frieden geschleudert. Aber Alldeutschland erstand auf König Wilhelms Schlachtruf, die Noth und Gefahr hat Nord und Süd verbrüdert, ein einziger Pulsschlag durchzuckt das weite Vaterland: Liebe zu Deutschland, Haß gegen Frankreich! Ja, Alldeutschland ist erstanden, Alldeutschland in Frankreich hinein, wie Sturmfluth unaufhaltsam, von Schlacht zu Schlacht, von Sieg zu Sieg. Und immer voran der kühne Führer, der greise Held in jugendlicher Kraft, nicht ruhend und rastend, bis er das stolze Frankreich ganz zu Boden geworfen und ihm das hocherhobene Schwert tief in sein falsches Herz gesenkt. In heißem Männerkampf, der wie Gottes Gericht der Völker Recht und Unrecht scheidet, hat Kaiser Wilhelm neu erschaffen, was unsere Jugend wie ein Traum umfangen, Deutschlands Einheit, Macht und Größe. — Aber — wir können es nicht zurückdrängen und niederkämpfen — bei all der Freude an dem Errungenen, der Druck der Gegenwart lastet schwer auf unserer Seele. Der Jubel ist erschreckt verstummt vor dem entsetzlichen Mordversuch gegen unsern König, der über alles Lob erhaben ist. „Senket von Sedan die Siegesfahnen, senket die Häupter in Schmach, Germanen." Wir können sie nicht fassen, die ungeheure That, wir können die Schmach nicht verwischen, die unsere Ehre befleckt. Und doch ist — wieder wie damals vor acht Jahren — siegreich und strahlend über dem finstern Abgrund der Verkommenheit das klare Bewußtsein des gemeinsamen Vaterlandes erwacht und wieder durch alle Gauen regt sich, wie ein frischer Lebenshauch, die Liebe zu Deutschlands Kaiser! Die Sonne der Wahrheit bricht sich Bahn, kein Bube soll uns den Glauben an die Menschheit, soll uns die Liebe zu König und Vaterland zerstören! Der Sedantag aber, des deutschen Krieges Gedenktag, soll von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht weitertragen den Schwur, das theure Vermächtniß fest zu halten und heilig zu hüten. Tausendstimmig

soll auch hier von Jung und Alt der Ruf erschallen: Deutschlands Kaiser, unser König und Herr, Wilhelm der Erste lebe hoch!"

Die auf „Bellevue" vom Herrn Wischhusen gehaltene Festrede lautet:

„Geehrte Festversammlung! Acht Jahre sind verflossen, seit jener glorreiche Sieg erfochten, der Frankreichs Macht mit einem jähen Schlage brach, den Imperator selbst in unsere Hände lieferte und gleichsam die Morgenröthe bildete zu einem neuen Tage des Ruhmes und Glanzes für unser geliebtes deutsches Vaterland. Wenn wir uns heute hier versammeln, die Erinnerungsfeier dieses Tages zu begehen, dieses Tages, der unvergänglich lebt im Herzen des deutschen Volkes, im Munde der Dichter und auf den ehernen Tafeln der Weltgeschichte, so erfüllen wir eine heilige Pflicht. Die Erinnerung an solche Siege erfülle uns mit gerechtem Stolze, mit Dank für Alles, was wir Großes schon erreicht, sie sei uns aber auch ein Sporn, nicht müssig stehen zu bleiben, sondern rüstig weiter zu schaffen und zu arbeiten zum Heile des Vaterlandes.

An alle Deutsche, weß Alters, weß Geschlechtes sie seien, tritt diese ernste Mahnung!

Ihr deutsche Frauen, die Ihr die zartesten Jahre Eurer Söhne leitet und überwacht, legt in die jugendlichen Herzen das Samenkorn der Vaterlandsliebe, der unverbrüchlichen Treue an das Herrscherhaus, damit es einst goldne Früchte trage. Lehrt sie die Namen, die Daten der gewaltigen Schlachten, prägt ihnen ein die Namen der Helden, die uns von Sieg zu Siege geführt, als leuchtendes Beispiel für ihren Lebensweg. Ihr Jünglinge, begeistert Euch an diesem Tage zur Nacheiferung, damit, wenn auch an Euch des Kaisers Ruf einst tönen sollte:

„Frisch auf mein Volk! Die Flammen-
zeichen rauchen"

Ihr jubelnd das Schwert zieht und „mit Gott für König und Vaterland" neue glänzende Siege erkämpft. Ihr Männer, die Ihr in der Blüthe Eurer Jahre diesen Tag erlebtet, die Ihr mitgefochten in der blutigen Schlacht, oder, wenn Euch dies nicht beschieden war, jeder in seinem Wirkungskreise treu und redlich seine Pflicht erfüllt in jener schweren Zeit, preiset Euch glücklich, daß die Vorsehung Euch erwählte zur thätigen Theilnahme an der Grundsteinlegung des einigen deutschen Reiches; und Ihr Greise, die Alter und Schwäche verhinderte, hinauszuziehen, oder sonst kräftig das große nationale Werk zu fördern, danket dem Himmel, daß es Euch noch vergönnt war, diesen Tag zu schauen, den unsere Väter in langen Jahren der Erniedrigung mit heißer Sehnsucht vergebens erstrebt:

„Ein einzig Volk von Brüdern, soweit die
deutsche Zunge klingt."

So feiere denn Jeder für sich und doch Alle vereint in dem Tage der Schlacht von Sedan den Tag der Wiedergeburt, der Auferstehung des einigen deutschen Reiches!

Und in diesem Jahre mehr als je fühlt jeder echte Patriot das innigste Herzensbedürfniß, in Wort und That zu beweisen, wie fest er hängt an Kaiser und Vaterland, seiner unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit lauten Ausdruck zu geben; in diesem Jahre, das auf den glänzenden Ruhmesschild der deutschen Nation einen dunkeln Schatten geworfen hat. Mit tiefer Beschämung, bitterm Schmerz und glühender Entrüstung haben wir erlebt, daß gegen das allverehrte Haupt unseres greisen Kaisers Wilhelm, des Mannes, der uns von Sieg zu Sieg geführt, dessen ganzes Leben und Streben nur dem einen Ziele gewidmet war, Deutschland groß, mächtig und einig zu machen — daß gegen dieses geheiligte Haupt zweimal in kurzer Frist sich die ruchlose Mörderhand erhob. Gottes Engel, die in manch heißer Schlacht ihn behütet, sie haben auch jetzt ihre schützende Decke über ihn gebreitet. Fast wie durch ein Wunder, das der Allmächtige dem edelsten, auserwähltesten seiner Söhne erwies, ist er uns erhalten geblieben. Ziemt es uns da nicht, am heutigen Tage ein inniges Dankgebet zu Gott zu senden, der es in seiner Gnade verhinderte, daß Deutschland mit unauslöschlicher Schande bedeckt wurde, ziemt es nicht allen Wohlgesinnten, heute sich die Hände zu reichen und sich zu schwören, fest und treu zusammenzuhalten, zu ihm zu stehen, zu unserm Kaiser, ihm zu folgen, wenn er uns ruft, sei es gegen äußere oder innere Feinde, und Blut und Leben freudig für ihn einzusetzen? Es ist nicht genug, daß das Reich gegründet ist, es muß auch aufgebaut und das Aufgebaute muß erhalten werden, daß nicht ein Riß entstehe, der anfangs vielleicht klein und wenig beachtet, doch einst verhängnißvoll werden kann für das ganze prächtige Gebäude. Laßt uns denn Alle vereint, wie ein Mann arbeiten und schaffen, die Schäden und Risse zu beseitigen, sorgfälig Stein an Stein zu fügen, damit dereinst glänzend dastehe: Ein Riesenprachtbau, den kein Sturm zu erschüttern vermag.

Das einige deutsche Kaiserreich!

Und ihm, dem allgeliebten Kaiser, laßt uns heute nach dem fernen Orte, wo er volle Genesung sucht und mit Gottes gnädigem Beistande in kürzester Frist finden möge, die heißesten Segenswünsche senden.

Wir haben ein Wort, das im Stande ist, den Empfindungen, die uns beseelen, Ausdruck zu geben! Stimmen wir Alle ein den Ruf:

„Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser
Wilhem I. lebe hoch!"

— Ueber die Sedanfeier des patriotischen Kriegervereins erhalten wir noch folgenden ausführlichen Bericht: Der patriotische Kriegerverein feierte im Wolff'schen Etablissement sein Sedanfest. Das Lokal hatte zur Feier des Tages ein festliches Gewand angelegt und war in allen Theilen zahlreich besucht. Die Orlin'sche Kapelle sorgte für musikalische Unterhaltung, bis Herr Prediger Pauli die Rednertribüne betrat und in der Festrede mit kernigen Worten die Thaten des deutschen Volkes in den Jahren 1870—71 rühmte und hervorhob, daß wir vor Allem unserm gnädigen Landesherrn und dessen ruhmreichem Sohn, dem Kronprinzen, sodann aber auch sämmtlichen Offizieren und Soldaten, ob Linie ob Landwehrmann, unsern Dank schulden. Die schmachvollen Attentate übergehend, schloß der Redner mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser und Herrn. Alle Anwesenden stimmten begeistert mit ein, während Kanonenschüsse ertönten und die Kapelle die Nationalhymne intonirte. Der Kommandeur Herr Cuno hielt darauf eine herzliche Ansprache, in welcher er vor Allem der hülfsbedürftigen Kameraden gedachte und schloß mit einem Hoch auf den Kronprinzen. Demnächst folgte Illumination und ein prächtiges Feuerwerk, nach welchem die Theilnehmer noch ein Ball bis zum frühen Morgen vereint hielt.

— Nach dem uns vorliegenden Programm finden die öffentlichen Prüfungen in den städtischen Volks-, Bürger- und Mittelschulen für den diesjährigen Herbst-Termin am 17. d. Mts. in der Gertrudschule, am 19. in der Knabenschule in der Wallstraße, am 20. in der Ministerialschule und in der Rosengarten-Mädchenschule, am 21. in der Bürgerschule, Wallstraße, am 23. in der Bürgerschule am Klosterhof, am 24. in der Bürgerschule in der Passauerstraße, am 26. in der Barnimschule und am 27. September in der Ottoschule statt.

— Im Bellevue-Theater findet heute, Mittwoch, die Wiederholung der am Sonntag so außerordentlich gut aufgeführten bewährten Posse von „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabonden" statt. Wir sahen am Sonntag die Herren Wulfert als Bertram und Gräbert als Robert, und gestehen, selten zwei solch' gelungene Figuren gesehen zu haben. Auch die übrigen Darsteller verdienen volles Lob, und machen wir alle Freunde der Posse auf diese Aufführung aufmerksam. Da die Preise der Plätze jetzt außerordentlich billig und die Leistungen der Mitglieder vorzüglich, so dürfte der Besuch des Theaters ein besserer werden.

Vermischtes.

Dortmund, 29. August. Friedrich Semmler, der sich hier durch Spekulationen ein schönes Vermögen erworben, begann sich in alle möglichen Unternehmen einzulassen und galt eine Zeit lang hier für einen sehr reichen Mann. In der Nähe Kölns bei Mühlheim hatte er eine großartige Brauerei gegründet und in Köln selbst tauchte er im vorigen Jahre auch auf, zunächst mit der Einrichtung des Johnen'schen Lokales in der Richmodstraße. Jüngst nun meldete die „Westf. Ztg.": „Der Genannte hatte kürzlich einen auf 30,000 M. lautenden, vom Banquier Majert in Bochum auf ihn gezogenen und von ihm acceptirten Wechsel zu decken, war aber außer Stande dies zu thun. Er wandte sich deshalb an den Trassanten mit der Bitte, die Wechselforderung zu gestunden und ihm zur Wahrung seines Kredits den Betrag von 30,000 M. auszuhändigen, damit er selbst das Papier bei der Einlösungsstelle honoriren könne. Der Trassant ging darauf ein, Friedr. Semmler zog es indessen vor, das Papier nicht einzulösen, sondern mit den 30,000 Mark das Weite zu suchen. Der Stiefsohn des Beschädigten, Herr Karl Kramer in Bochum, eilte dem Flüchtling nach, ermittelte durch einen glücklichen Zufall auch sofort den Aufenthalt des Friedr. Semmler in London und bewirkte gleichzeitig dessen Verhaftung. So der Sachverhalt, wie er uns bekannt geworden ist."

— In unserer Zeit der Kongresse kam eines Tages eine Mutter nach Hause und fand die Wiege ihres Jüngsten leer. — Wo ist der Kleine, fragte die Mutter? — Gnädige Frau, antwortete gravitätisch die Bonne, er ist zu einem Kongreß ausgegangen!

— (Eine wunderbare Rettung.) Ein Korrespondent des „P. Ll." erzählt folgenden Fall aus dem Feldzuge der Oesterreicher in Bosnien: Der Lieutenant Vallon war westlich von Banjaluka, etwa zwei Stunden weit, auf einem so ziemlich verlorenen Posten mit seinem Zuge detachirt und hörte schon in der Nacht ringsherum einen verdächtigen Lärm und gegen Morgen sogar Hornsignale. Der grauende Tag des 14. August verrieth ihm mit einem Male die entsetzliche Gefahr, in der er sich befand. Von allen Seiten rückten die Kolonnen der Insurgenten in der Richtung von Banjaluka auf ihn zu. Er wollte von einem erhöhten Standpunkt aus die Stärke der Feinde rekognosziren, ging mit mehreren seiner Leute vorwärts, sah sich an einem Waldrande plötzlich allein drei Insurgenten gegenüber, schoß einen derselben nieder, griff den zweiten mit dem Säbel an und wurde im selben Augenblicke vom dritten auf's Korn genommen und durch einen Schuß am Arme verwundet. Auch dieses dritten erwehrte er sich noch und lief dann, heftig blutend, ohne zu wissen wohin, bis er, vom Blutverlust geschwächt, zusammenbrach. Er hatte noch die Geistesgegenwart, seine Feldbinde um die Wunde zu legen, worauf ihn eine wohlthätige Ohnmacht umfing. Er erinnerte sich zuweilen, wie im Tranm, heftig schießen gehört zu haben und nach langer Zeit hungrig und durstig in finsterer Nacht erwacht zu sein. Er hatte natürlich keine Ahnung, welchen Ausgang das Gefecht genommen, und wagte sich auch dann aus dem Gebüsch, das ihn geborgen hatte, noch kaum hervor, als es bereits tagte. Als er aber Lärm in der Nähe hörte und nur die Wahl hatte, in seinem Versteck zu verschmachten oder sich hervorzuwagen, auf die Gefahr hin, dem sicheren Tode in die Arme zu laufen, aber doch auch mit der Hoffnung, auf die Oesterreicher zu stoßen, da entschloß er sich zum Letzteren, erklomm mit dem letzten Rest seiner Kräfte eine kleine Anhöhe und sah vor sich in einer Entfernung von etwa vier- bis fünfhundert Schritten einen Trupp Soldaten seines Regiments unter Führung eines Hauptmannes. Er gab Zeichen, sie wurden nicht bemerkt, er wollte schreien, die Stimme versagte ihm; — da kam dem Halbohnmächtigen ein rettender Gedanke. Mit dem Rest seiner Kräfte zog er seinen Revolver hervor, feuerte ihn zweimal in die Luft ab nnd brach zusammen. In den nächsten Minuten war er, der vierundzwanzig Stunden in seinem Versteck gelegen und an dem die Insurgentenschaaren zum Angriff und zum Rückzug vorübergezogen waren, gerettet.

— (Der Schatz des Jugurtha.) Seit vier Wochen ist ein eifriger Alterthumsforscher, Namens Santo Bazoni, mit Nachgrabungen in der Grotte von Takusch (Algerien) beschäftigt, wo laut Zeugniß eines alten arabischen Manuskripts der Schatz des Jugurtha verborgen liegen soll. Bevor Jugurtha, der von Metellus geschlagen und nach Zama entflohen war, den Römern in die Hände fiel, gelang es ihm, den Schatz der numidischen Könige, zu dessen Fortschaffung 75 Kameele erforderlich waren, in der Grotte von Takusch zu vergraben. So erzählt das arabische Manuskript. Vor Kurzem traf nun in Bonn ein Schreiben Santo Bazoni's an seinen Sohn ein, welches der „Courier de Bône" abdruckt und woraus hervorgeht, daß die Nachgrabungen auf Trümmerreste römischer Bauart gestoßen sind.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. September. Offizieller Meldung zufolge haben unsere Truppen gestern ohne Widerstand Drieno auf der Straße nach Trebinje besetzt. Die aus 150 türkischen Soldaten bestehende Besatzung wurde nach Ragusa eskortirt.

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

74)

„Deutschland wird heut und in den nächsten Tagen voller Jubel sein," fuhr der Finanzrath fort, „aber dieser Jubel wird schnell verstummen, noch giebt es glücklicher Weise in Deutschland eine Zahl einsichtiger Männer und eine wenn auch kleine Zahl selbstständiger patriotischer Zeitungen, welche nicht im Solde Bismarcks stehen. Sie werden den Kurzsichtigen die Augen öffnen, ihnen beweisen, wie voreilig und ungerechtfertigt ihr Jubel war. Willst Du auch zu diesen Kurzsichtigen gehören, Vater, — dann trinke heut Deinen Champagner, feiere die trügerische Friedensnachricht, bringe selbst auf Bismarck das Lebehoch aus, dessen Du Dich vielleicht morgen schon schämen wirst! Ich will keinen Theil an diesem thörichten Spiel nehmen; noch heut Abend verlasse ich Schloß Hohenwald, um nach Dresden zurückzukehren, wohin mich, wie mir dieser Brief sagt, meine Amtspflicht ruft."

„Du willst heut Abend noch fort!" fragte aufs Höchste überrascht der Freiherr; aber unangenehm überrascht war er nicht, in seiner einfachen Frage lag durchaus keine Aufforderung, zu bleiben, in dem Ton derselben nicht das leiseste Bedauern.

„Meine Amtspflicht, der ich folgen muß, ruft mich," antwortete Werner. „Während Franz den Wagen anspannen läßt, werde ich meinen kleinen Koffer packen, ich hoffe dann noch zum Nachtzuge in A** einzutreffen. Wie lange ich fortbleiben werde, weiß ich nicht, vielleicht nur einige Tage. Da ich die größte Eile habe, will ich jetzt gleich Abschied nehmen. Leb wohl, Vater, wenn wir uns, hoffentlich in kurzer Zeit, wiedersehen, wird sich Dein heutiger Bismarckenthusiasmus wohl gelegt haben."

Er drückte dem Vater die Hand, dann wendete er sich zu Lucien. „Ich erfülle Ihren Willen und gehe. Verzeihen Sie mir!" flüsterte er, dann fügte er schnell laut hinzu: „Haben Sie Bestellungen in Dresden, Fräulein Müller? Es würde mir eine Freude sein, Ihnen dienen zu können. — Also nicht?" fuhr er fort, als Lucie nur durch ein leichtes Kopfschütteln antwortete, „das bedauere ich; aber Sie wissen ja, daß Sie auch von hier aus stets über mich gebieten. Adieu, Cilli, — sei fleißig und vernünftig, Wildfang. Adieu, Arno, ich hoffe, Du wirst wie ich vergessen, daß wir in den letzten Tagen einige kleine Meinungsverschiedenheiten hatten; ich habe bei ruhiger Ueberlegung eingesehen, daß Du bei unserem letzten Gespräch Recht hattest, — der Brief, den ich soeben erhalten habe, sagt es mir; ich hoffe, wir scheiden, da ich abreise, in Frieden!"

Er bot Arno die Hand, dieser aber wies sie unwillig zurück. „Ich glaube Dir nicht," sagte er verächtlich. „Welcher Grund Dich auch zu dieser plötzlichen Abreise veranlassen mag, die Rücksicht auf die Sicherheit der Deinigen ist es nicht. Nicht meinem Rathe folgst Du bei Deiner Abreise, sondern dem Rufe Deiner gleichgesinnten Freunde."

„Du bist also unversöhnlich?"

„Ich verschmähe es, Dir mit einer Lüge auf eine Lüge zu antworten."

„Was habt Ihr denn? Zankt Ihr euch wieder und sogar im letzten Augenblick vor der Abreise?" fragte der Freiherr, der die letzten gesprochenen Worte nicht verstand, wohl aber bemerkte, daß Arno Werner's dargebotene Hand zurückwies. — „Ich dächte, Ihr könntet endlich Frieden halten. Sei vernünftig, Arno, ärgere mich nicht durch Deine Querköpfigkeit, — Werner bietet Dir ja zuerst die Hand zur Versöhnung!"

„Und ich werde sie ihm eben so freundlich wieder bieten, wenn ich zurückkehre; jetzt aber kann ich leider nicht warten, bis er zum Frieden geneigt ist, da die Zeit zur Abreise drängt!" antwortete Werner, die Hand, welche Werner noch immer nicht ergriff, zurückziehend. „Noch einmal Euch Allen und auch Dir, Arno, ein herzliches Lebewohl auf baldiges frohes Wiedersehen!"

Er reichte dem Vater noch einmal die Hand, dann verließ er nach einem verbindlichen Gruße gegen Lucie und Cilli den Gartensaal, um auf seinem Zimmer die nöthigen Reisevorbereitungen zu treffen. Nur die unentbehrliche Wäsche und einige Kleidungsstücke packte er eiligst in einen kleinen Handkoffer, eine größere Aufmerksamkeit aber widmete er dem Zusammenpacken seiner Papiere. Jeden Kasten des Schreibtisches zog er auf, um sich zu versichern, daß er nicht einen Brief oder ein anderes Schriftstück vergesse und erst als er sich überzeugt hatte, daß er kein beschriebenes Blatt Papier zurückgelassen habe, daß alle seine Briefschaften in dem Handkoffer vereinigt seien, schloß er diesen und übergab ihn dem alten Franz, der ihm eben meldete, daß der Wagen angespannt im Schloßhof wartt.

Es war die höchste Zeit, abzufahren, wenn der Nachtzug in A** noch erreicht werden sollte, trotzdem durchforschte Werner noch einmal sein ganzes Zimmer, um zu sehen, ob nicht etwa durch einen unglücklichen Zufall irgend ein Brief zurückgeblieben sei. Er zog sämmtliche Kasten einer Kommode auf und rückte diese, sowie den Schreibtisch von der Wand ab, ein Luftzug konnte ja vielleicht ein verhängnißvolles Spiel mit einem wichtigen Papier getrieben und es hinter die Möbel geweht haben. Aber diese Besorgniß war vergeblich, — Werner fand nichts mehr und vollkommen beruhigt konnte er seine Reise antreten.

VI.

Wenn Werner Schloß Hohenwald verließ, pflegte der Freiherr frischer aufzuathmen; an jenem Abende aber hinterließ der Scheidende in dem Familienkreise eine recht gedrückte Stimmung. Seine giftigen Worte hatten die Freude getrübt, welche der alte Herr über die glücklichen Friedensaussichten fühlte. Werner war zu tief eingeweiht in die geheimen Verhandlungen, von denen nur das Resultat zur öffentlichen Kenntniß gelangte, als daß seinen Worten nicht ein gewisses Gewicht hätte beigelegt werden müssen; seine bestimmte Behauptung, daß der Rücktritt des Prinzen nur ein Bismarck'scher Schachzug

sei, der keinenfalls den Frieden im Gefolge haben werde, erschien doch recht bedenklich, und nicht minder seine plötzliche schnelle Abreise, die er zwar durch seine Amtsverpflichtungen zu erklären gesucht hatte, welche aber sicherlich andere Gründe haben mußte, denn sowohl der Freiherr, als Arno und Lucie hatten bemerkt, daß von allen Briefen, die Werner empfangen hatte, keiner ein amtliches Siegel trug.

Eine geheime Besorgniß, daß Werner sich in unheilvolle Verbindungen eingelassen habe, welche ein schweres Verhängniß über ihn selbst und seine Familie herbeiziehen könnten, beunruhigte den alten Herrn. Er äußerte hierüber nichts gegen Arno, er schwieg über seine Sorge, aber sie trübte seine Stimmung, und als der alte Franz den Eiskübel mit dem Champagner brachte, entkorkte der Freiherr wohl die eine Flasche und trank, um seinen Worten treu zu bleiben, auf einen glücklichen Frieden und auf das Wohl des Friedensstifters, er stieß darauf auch mit Arno und Lucie an, aber seine Freude war gestört. Die zweite Flasche wurde nicht entkorkt, sogar die erste nicht ganz geleert und viel früher, als gewöhnlich, ließ sich der alte Herr von Arno nach seinem Schlafzimmer rollen.

Schon der folgende Tag gab den Beweis, daß Werner prophetisch gesprochen hatte. Der Freiherr schickte zu jedem Zuge einen reitenden Boten nach der Station A**, es konnte ja mit dem Zuge ein Extrablatt oder ein wichtiger Brief angekommen sein, und nicht eine Minute zu spät wollte der alte Herr, der in einer fieberhaften Spannung und Aufregung lebte, eine wichtige Nachricht erhalten. Mehrmals am Tage empfing er die Posttasche und legte sie, weil sie nichts Interessantes enthielt, unbefriedigt bei Seite; am Abend aber, als er sie, während die Familie um ihn versammelt war, öffnete, fand er in ihr das Extrablatt mit dem berühmten Telegramm aus Ems, welches die neuen unberechtigten Forderungen Frankreichs und die mannhafte würdige Ablehnung derselben durch den König von Preußen enthielt, jenes Telegramm, welches einen Tag darauf die französische Regierung als eine Verletzung der Ehre Frankreichs und für die Grundursache einer Kriegserklärung, zu der Frankreich gezwungen sei, erklärte.

Das Telegramm übte auf den Freiherrn dieselbe Wirkung, welche es fast überall in Deutschland ausübte, es erfüllte ihn mit einem maßlosen Zorn, einer tiefen Entrüstung. „Das also war es, was Werner gestern prophezeite!“ rief er empört. Er zerknitterte das Extrablatt in der Hand und warf es voll Abscheu von sich. „Das ist nichtswürdig, über alle Maßen nichtswürdig!“

Arno nahm das zusammengedrückte Extrablatt vom Boden uf und faltete es auseinander, um die Nachricht zu lesen, welche seinen Vater in solche Aufregung rrsetzte.

„Lies laut!“ befahl der Baron.

Mit lautr Stimme las Arno, bei jedem Wort wurde sein Ton ernster, drohender, — seine Stirn zog sich in schwere Falten zusammen, sein Auge flammte; as er geendet hatte und das Blatt sinken ließ, rief e aus: „Du hast das rechte Wort gesprochen, Vater! Nichtswürdig, über alle Maßen nichtswürdig ist es, daß die Franzosen es wagen dürfen, das deutsche Volk so schamlos zu beleidigen, denn nicht dem Könige von Preußen, sondern Deutschland git dieser freche Uebermuth, — diese frivole Herausforderung! Nur die Wahl zwischen entehrender Demüthigung und dem Kriege soll dem mächtigsten dutschen Fürsten bleiben, so sagte ja wohl Werner gestern, — deshalb nach der friedlichen Lösung der schwebenden Streitfragen diese nichtswürdig Forderung, durch deren Annahme der König nicht nur sich selbst, sondern das ganze deutsche Volk, welches er in diesem Augenblick vertritt, gedemüthigt und entehrt haben würde! Er hat die schmahvolle Anmuthung zurückgewiesen. Von Ruhmesucht und Eroberungslust verblendet, wollen die Franzosen den Krieg, nun wohl, sie werden ihn haben; aber ihre Hoffnung, daß sie ihn führen können gegen ein durch inneren Zwist geschwächtes Volk, wird schmählich betrogen werden! Wie tief wir auch gekränkt worden sind vom Jahre 1866 an bis zum heutigen Tage, wir müssen es vergessen. Von heut ab darf nur ein Gefühl uns beherrschen, die Liebe zu unserem Vaterland! Seiner Vertheidigung müssen wir unsere kleinlichen inneren Streitigkeiten zum Opfer bringen und wir werden es thun. Im tiefsten Herzen fühle ich es, daß ich in diesem Entschluß nicht allein stehe, sondern daß Tausende und aber Tausende mit mir denken und fühlen, — die wie ich entschlossen sind, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, wenn uns der Krieg von Frankreich aufgezwungen wird. Und auch Du, Vater, denkst so, das weiß ich! Du wirst mich freudig ziehen lassen, wenn ich Dich verlasse, um Theil zu nehmen an dem harten Kampfe, zu welchem mich die Pflicht gegen das Vaterland ruft.“

„Zieh hin mit Gott, Du bist mein ächter Sohn! — Nur ein Feigling oder Verräther kann heut zurückbleiben, wenn das Vaterland ihn ruft!“

Tief bewegt sprach der Freiherr die wenigen Worte, er reichte Arno die Hand und drückte sie innig, mit stolzer Freude schaute er auf seinen Sohn, der ihm so recht aus dem Herzen gesprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. September. Wetter bewölkt. Temp. + 15° R. Wind NW.

Weizen matter. per 1000 Klgr. loko gelb. alter inl. u. Russ. 168—187. neuer 178—185, weiß. 180—193 bez., per September-Oktober 187,5—186—187 bez., per Oktober-November 189 bez., per Frühjahr 194 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. u. Russ. alter 110—118, neuer 115—122, per September-Oktober 117—115,5—116 bez., per Oktober-November 118,5 bez., per Frühjahr 125 bez.

Gerste behauptet, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märker 144—162.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko alter 120—125, neuer 115—124.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko 250—260, ger. 200—220, per September-Oktober 271 nom.

Winterrapps matt, per 1000 Klgr. loko 250—265, ger. 200—230 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 62,5 Bf., per September-Oktober 59,5 bez., 59,75 Bf., per April-Mai 60,5—50,25 bez.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,5 bez., kurze Lief. ohne Faß 57,4 bez., per September 56,2 Bf., 56 Gd., per September-Oktober 53—52,8 bez. u. Gd., per Oktober-November 50,6 Bf. u. Gd., per November-December 49,8 bez., per Frühjahr 51,4 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum loko 10,85 bez., Anmeld. 10,25—10,5 bez.

Angemeldet: 19,000 Ctr. Weizen 32,000 Ctr. Roggen, 1000 Ctr. Rübsen, 1000 Ctr. Petroleum.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Martha Schulze mit Herrn Paul Rieck (Alt-Damm). — Fräulein Emma Prehn mit Herrn Hotelbesitzer Paul Meeske (Anklam). — Fräulein Marie Noack mit Herrn Kreisrichter Wilh. Mießner (Belgard).

Geboren: Ein Sohn Herrn Sigismund Sternberg (Pasewalk). — Eine Tochter Herrn Kreisgerichtsrath von Bauße (Swinemünde).

Stettiner Musik-Verein.

a) Concertchor.

Der **Concertchor** beginnt seine Uebungen

Montag, den 16. September,

Abends 7½ Uhr, in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums. — Im Gesang geübte Damen und Herren, welche diesem Chor beizutreten wünschen, wollen sich bei dem Dirigenten, Herrn Musik-Director **Dr. Lorenz** (Prutzstr. 9) melden. — Nummerirte Karten für zuhörende Mitglieder, welche zum Besuch sämmtlicher Proben und der nachstehend genannten Concerte berechtigen, sind à 9 Mark in der Musikalienhandlung des Herrn **Simon** zu entnehmen.

I. Concert: a. **Schicksalslied** für Chor und Orchester von **Joh. Brahms**.
Heinrich der Vogelsteller für Soli, Chor u. Orchester v. **Lorenz**.
II. Concert zur Feier des Todtenfestes in der Jacobi-Kirche.
III. Concert: **Missa solemnis** für Soli, Chor und Orchester von Fr. **Kiel**.
IV. Concert für Kammermusik Chor und Solo-Gesang. (Nur für Vereins-Mitglieder).
V. Concert zur Feier des Charfreitags in der Jacobi-Kirche.
VI. Frühlingsfest.

b) **Uebungschor. Stimmbegabte** Damen und Herren, welche sich für den Concertchor vorzubilden wünschen, wollen ihre Meldung bis zum 15. September beim Dirigenten des Vereins abgeben. — Den Mitgliedern dieses Chors ist es gestattet, den Uebungen des Concertchors als Zuhörer beizuwohnen.

Für die alten Mitglieder des Uebungschors beginnt Anfang October ein zweiter Cursus.

Der Vorstand.

Gerichtliche Auction in Stettin.

Am Donnerstag, den 5. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auctions-Local Gold- und Silbersachen, Uhren, 6 Nähmaschinen, 1 Pelz, 1 Zimmermanns-Tau, 1 Faß Rheinwein, Möbel, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, 3. September 1878.

Kölpin, Secretair.

Die geehrten

Mitglieder der Bürgerpartei

werden zu einer

Versammlung

auf Freitag, den 6. September, Abends 7¾ Uhr,

im Garten-Lokale des

Deutschen Gartens,

Alt-Torney 23 (Pabst),

ganz ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

Besprechung über die bevorstehende **Nachwahl** zum Reichstage

und

Aufstellung eines Wahlkandidaten.

Bei der großen Spannung, welche der diesmalige Wahlkampf in allen Kreisen unserer Stadt hervorruft, wird um **recht zahlreiche Betheiligung** gebeten. Bei günstigem Wetter findet die Versammlung im Freien statt.

Hochachtungsvoll

Das Bürger-Comitee.

R. Grassmann.

Großherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1878/79 beginnen

Montag, den 28. October 1878.

Nähere Nachricht ertheilt

Professor Dr. C. Oehmichen.

1878er Gebirgs-Himbeersaft,

eigene Pressung, beste Qualität, offerirt billigst

Glatz. **Eduard Redlich,** Fruchtsäfte-Fabrik.

Uhren- u. Musik-Bazar
Conrad Felsing,

Königl Hof-Uhrmacher,
Berlin, W., 20, U. d. Linden,
empfiehlt größtes Lager goldener u. silberner Taschenuhren, Stutzuhren, Regulateure, Reise-Uhren, Reise-Wecker, Wächter-Control-Uhren, goldene Uhrketten u. Bronce-Artikel.

Neu! Das Niederwald-Denkmal
Spieldosen und Musikwerke
zu billigen, an jedem einzelnen Stück mit Zahlen deutlich bemerkten Preisen.

Umtausch bereitwilligst.
Illustrirte Preisliste franco
Atelier für Uhren- und Musik-Reparaturen.

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speciellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig Geld



sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

Nußb. u. mah. 2thürige Kleiderspinde von 10 Thlr. an,
" " " Vertico's v. 13 Thlr. an,
" " " Galleriespinde v. 8 Thlr. an,
" " " Komoden v. 6 Thlr. an,
" " " Schreibtische v. 11½ Thlr. an
" " " Stühle v. 18½ Thlr. an,
birkene Kleiderspinde v. 7 Thlr. an,
fichtene " v. 6 Thlr. an,
für Restaurateure feste birk. Stühle v. 1 Thlr. an,
" " Wachstuchtische 1 Thlr. 20 Sgr.,

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 10½ Thlr. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten

Alle Sorten Sensen

empfiehlt die
Dampf-Sensen-Schmiederei
von
W. O. Giese
in **Fiddichow a. O.**

Bestellungen nach außerhalb werden per Postvorschuß streng reell effektuirt.

Nur 3 Mark.
Fernröhre,

sehr scharf, mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, **30 Zoll lang,** fein ausgestattet, nur **3 Mk.,** kleineres Format **m. 6 Gläsern, höchst eleg., nur 6 Mk.,** versende gegen Einsendung oder Nachnahme.

B. Pfeifer, Berlin, Puttkammerstraße 17.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg 1869, Trier 1875.

Jos. Offermann
in Cöln a. Rh.,

Gewehr-Fabrikant und Büchsenmacher,
empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie sein. größtes Lager von mehreren Hundert Stück

Einläufige Gewehre	von Mk. 9 an,
Perk. Doppelflinten	von Mk. 20 an,
" Doppelfl., echt Damastm.-Patent	von Mk. 33 an,
Lefaucheux-Doppelflinten	von Mk. 39—600
6schüssige Revolver per Stück	von Mk. 7 an.

Sämmtliche Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe billigst.
Preiscourante unentgeltlich und franco.

!! Die besten u. billigsten Uhren der Welt !!
Für nur 12 R.-M.

verkaufen wir eine echt englische, patent. Cylinder-Uhr aus feinem gediegenem Talmigold mit dem besten repassirten Präzisions-Werk, genau auf die Sekunde richtig gehend, wofür schriftlich garantirt wird. — Zu jeder Uhr erhält Jedermann 1 elegante, moderne Talmigoldkette und Sammet-Uhren-Etui gratis.

Adresse:
Blau & Kann, Uhrenexport, **Wien.**

Versandt gegen Cassa oder Postvorschuß. Engros-Abnehmer erhalten Rabatt

---

Schneider & Schorn in Magdeburg,
Sauerkohl-Export-Haus.

Filzunterröcke
und
Morgenröcke

in ganz neuen Ausführungen,
aber nur von gutem haltbaren Filz,
empfiehlt in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen

Julius Monasch,

13—14, obere Schulzenstr. 13—14.

Regenmäntel

in den allerneuesten Façons und Ausführungen empfiehlt in bedeutender Auswahl zu sehr billigen Preisen

Julius Monasch,

13—14, obere Schulzenstr. 13—14.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird die

Hamburger Schuh- und Stiefel-Fabrik

im Hause des Herrn ***Wilhelm Pigard,***
61, Breitestraße 61, eröffnet werden.

Gardinen

Verschiedene Muster von voriger Saison sind auf die Hälfte des Kostenpreises zum ganz billigen Ausverkauf gestellt:

Vorzügliche Zwirn-Gardinen,	Fenster 3, 4, 5, 6 Mk.,
Elegant gestickte Tüll-Gardinen,	Fenster 6, 7, 8, 10 Mk.,

H. Jesse, **Berlin, S., Kommandantenstr. 49.**
Proben nach Ausserhalb portofrei.

Das Revolver-Portemonnaie.
Patentirt
in den Hauptstaaten Europa's und in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Mit Preisangabe, Zeichnung und Beschreibung stehen zu Diensten
Frankenau & Sacki, Nürnberg.

Revolver.

System Lefaucheaux, **Prima-Qualität, 6schüssig, englisch bau, mit doppelter Bewegung** und **Sicherheitssperre,**

Caliber	7	9	12 mm.
Mark	6.50,	7.50,	9.—
50 Patronen "	1.25,	1.50,	1.75.

NB. **Jeder** Revolver ist **amtlich** geprüft und daher **fehlerfrei!** Wiederverkäufern Rabatt. Versandt gegen Nachnahme.

Carl Maimer,
München, Windenmacherstraße 6.

Superphosphate, Knochenmehl, Chili-Salpeter offerirt billigst in bekannter, guter Qualität.

Drnst Degner, Polzin.

Dr. Hildebrandt's **Magenbitter,**
aus nur **heilkräftigen** Kräutern hergestelltes, einzig unfehlbares Mittel gegen **Magenkrampf, Verdauungsschwäche, Magendrücken, Appetitlosigkeit, Kolik,** überhaupt **Magen-** und **Unterleibsleiden** jeder Art. **Schutzmittel** gegen **Ruhr, Cholera, Cholerine** 2c. Preis pr. Fl. (2 Monate ausreichend) 5 Mark, ½ Fl. 3 Mark incl. Verpackung.

Dr. Hildebrandt's Radicalmittel gegen **Gicht und Rheumatismus, Gliederreißen, Rückenschmerzen, rheumatischen Kopf- u. Zahnschmerzen** 2c. Preis pr. Fl. 2 Mk. 50 Pf.

Hunderte von Attesten und Dankschreiben liegen vor.

Versandt obiger Mittel gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages **nur allein** durch
Alexander K. H. Schürmann
in Bünde in Westfalen.

Gelegenheitsgedichte
zu Hochzeiten u. Geburtstagen,
überhaupt zu jeder Familienfestlichkeit werden gefertigt. Offerten unter **W. O. 7** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Für den Absatz
eines sehr **gangbaren Artikels,** ohne jede Auslage, werden Herren aller Stände gesucht. — Schriftliche Anfragen unter **R. M. 355** sind an **Haasenstein & Vogler, Wien,** zu richten.

Für **Ankauf, Verkauf, Vertausch** von **Grundbesitz** in Gütern, Häusern übernimmt Aufträge
A. Michaelis, Berlin, Belle-Alliance-Platz 9.

Neben-Erwerb.

Beamte, Rentiers, Allreisende, überhaupt Personen, die häufig mit dem Publikum in Verkehr kommen und denen ein leicht zu erwerbender Nebenverdienst willkommen, mögen behufs weiterer Mittheilungen ihre Adresse unter **O. B. 10** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Ehen-Vermittlungs-Institut.

Reiche Heiraths-Parthien aus den Bürger- u. Adelsständen werden in Folge großer Verbindungen unter strengster Discretion in zartester Weise vermittelt. Zahlreiche bescheinigte Resultate. Rascher Abschluß.

Adresse: An das Vermittlungs-Institut, Berlin, Dorotheenstraße 66.

18,000 bis 24,000 Mark zur ersten Stelle, 25,000 Mark zur zweiten Stelle, pupillarisch sicher, sind zu cediren. Näheres Kronprinzenstraße Nr. 6 oder Offerten in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, unter **G. U. 6** erbeten.

3000 Mark sichere Hypothek sollen am 1. Oktober cedirt werden und bitte Selbstdarleiher, ihre Adressen unter **A. N. 240** in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Mönchenstraße 21, abzugeben.

4—500 Thlr. w. sogl. z. sicheren Stelle ges. Adr. unt A. M. 10 i. d. E. d. St. Tagebl., Mönchenstr. 21.

1500 Thlr. w. auf ein Grundst. zur sicheren Stelle ges. Es kann auch noch 1 Dok. v. 2000 Thlr. z. Sicherh. geg. w. Off. werd. u. Chiffre R. R. 1000 i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Bellevue-Theater.

Mittwoch, 4. September: **Robert und Bertram.** Große Posse mit Gesang in 4 Akten. **Ballet.**

Von jetzt an bis zum Schlusse der Saison treten nachstehende Kassenpreise ein: Parquet 50 Pf., I. Rang 75 Pf., Loge 1 Mrk., II. Rang 30 Pf.

Elysium-Theater.

Mittwoch, den 4. September 1878:

Concert

der Stadttheater-Kapelle.
Anfang 5 Uhr.

Dummheiten über Dummheiten.
Schwank in 1 Akt von Ludolf Waldmann.

Der reisende Student.
Musikalisches Quodlibet in 2 Acten von L. Schneider.

Halbe Theaterpreise:
1. Rang 75 Pf., Parquet 50 Pf.